

Robert | Editorial
Traba | Deutsch-polnische
Wirtschaftsbeziehungen

Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte entwickelt sich häufig fernab der wichtigsten historiografischen Strömungen. So wie viele andere Interessengebiete der Geschichte sind die polnischen und deutschen Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte keinesfalls ein Beispiel für die beiderseitige Kenntnisnahme und Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, sondern allenfalls für parallele Erfahrungen. Schon in der Zwischenkriegszeit bestand ihr gemeinsamer Berührungspunkt in der Bezugnahme auf die theoretischen und methodischen Überlegungen der Annales-Schule, nach dem Zweiten Weltkrieg war beiden der Rekurs auf marxistische Theorien (sowie auch auf den französischen Strukturalismus) eigen, und seit den 1960er/1970er Jahren eint sie der Einfluss der angelsächsischen *New Economic History*.¹ Während die bedeutenden Erkenntnisse der deutschen Sozialgeschichte, die sich auch auf strikt wirtschaftliche Forschungen erstreckten, in der polnischen Historiografie auf Dauer Fuß gefasst haben, u. a. durch die Übersetzung von Werken Reinhart Kosellecks, Hans-Ulrich Wehlers und Jürgen Kockas, so sind die „polnischen Klassiker“ der Wirtschaftsgeschichte in Deutschland fast unbekannt, obschon sie das Bild von den sozioökonomischen Veränderungsprozessen in Ostmitteleuropa wesentlich bereichern. Ich erinnere hier nur an einige Namen. Franciszek Bujak (1875-1953), der Begründer der „Lemberger Schule“, und Jan Rutkowski (1886-1949), der Begründer der „Posener Schule“, gehören zu den Vorreitern der wirtschaftshistorischen Forschung. Gemeinsam hoben sie 1931 die Zeitschrift *Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych* (Jahrbücher für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) aus der Taufe. Beide interessierten sich für Siedlungsgeschichte, Naturkatastrophen, Preisgeschichte, Großgrundbesitz, die Geschichte von Dörfern und Fronhöfen. Einen ganz besonderen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte leistete Witold Kula (1916-1988), der zwischen 1968 und 1970 die International Economic History Association leitete. Unter dem Einfluss

7

¹ Jan Pomorski, *Paradygmat „New economic history“*. Studium z teorii rozwoju nauki historycznej, Lublin: UMCS 1985.

der Annales-Schule und der marxistischen Theorien leitete er in Polen die Erforschung von Sozialstrukturen in der Frühphase des Kapitalismus ein. Er war ein Kenner der historischen Metrologie von Weltrang und hatte großen Einfluss auf die weltweite Entwicklung dieser Subdisziplin. Wenn man berücksichtigt, dass die Wirtschaftsgeschichte ein Dasein abseits des historiografischen Mainstreams führt, mag es paradox erscheinen, dass Witold Kula der am häufigsten übersetzte und zitierte polnische Historiker ist. Sein Buch *Teoria ekonomiczna ustroju feudalnego* (Ökonomische Theorie des Feudalsystems) aus dem Jahr 1962 ist in zahlreichen Sprachen verlegt worden.² Die Liste von „Klassikern“ setzt sich fort mit Namen wie Marian Małowist (1909-1988) und Andrzej Wyczański (1924-2008)³ von der Universität Warschau, die zum Umfeld der *Annales* gehörten, sowie Jerzy Topolski (1928-1998) von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, der die marxistischen Theorien kritisch erweitert hat.

Wie präsentiert sich heute die polnische wirtschaftsgeschichtliche Forschung? Eine Antwort auf diese Frage bietet – wenn auch nur ausschnittsweise – die vorliegende sechste Folge von *Historie*. Zu erkennen ist einerseits, dass die Schulen der alten Meister fortgesetzt werden, andererseits gibt es aber auch neue Tendenzen und Forschungsgruppen, die sich vorwiegend an angloamerikanischen Erfahrungen orientieren. Zum Centre for Global Economic History an der Universität Utrecht gehört der Eastern European Economic History Hub.⁴ Auf Initiative dieser Organisation fand in Warschau eine Konferenz mit Werkstattcharakter zu Forschungsmethoden und geopolitischen Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa statt: Frontier Research in Economic and Social History (FRESH) Meeting – Understanding the Economic Development of Eastern Europe (6.-7. Juli 2013). Auf neue Forschungstrends beziehen sich die Texte der beiden Ko-Organisatoren der Konferenz, Michał Kopczyński und Jacek Kochanowicz.

8

Neben dem Nestor der polnischen Mediävistik, Prof. Henryk Samsonowicz, stellen zwei deutsche Wissenschaftler der mittleren Generation die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen: Katrin Steffen und Markus Denzel. Diese

2 Vgl. u. a. *An Economic Theory of the Feudal System. Towards a Model of the Polish Economy, 1500-1800*, London: NLB 1976; *Théorie économique du système féodal*, Paris: Mouton 1970; *Les mesures et les hommes*, Paris: Éd. de la Maison des sciences de l'homme 1984; *Measures and Men*, Princeton, NJ: Princeton Univ. Pr. 1986; *The Problems and Methods of Economic History*, Aldershot, Hampshire: Ashgate 2001. Hierzu sowie zu Małowist, Wyczański und Topolski in diesem Heft von *Historie* die Texte von Cecylia Leszczyńska (S. 91) sowie Anna Sosnowska (S. 121).

3 U. a. *Polska rzeczą pospolitą szlachecką*, Warszawa: PWN 1965 (der einzige auch auf Deutsch erschienene Band: *Polen als Adelsrepublik*, übers. v. M. G. Esch, Osnabrück: fibre 2001).

4 <http://www.cgeh.nl/eastern-european-economic-history-hub> (10.08.2013).

Artikel veranschaulichen nicht nur die lange Dauer und die wechselhafte Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, sondern sind auch eine hervorragende, weil praktische Demonstration von Beziehungsgeschichte (heute genannt auch als Geschichte gegenseitiger Beziehungen oder Verflechtungsgeschichte). Der Germanist Hubert Orłowski bewegt sich mit seiner Analyse der Kategorie bzw. des Stereotyps *polnische Wirtschaft* im Bereich der Geschichte zweiten Grades. Diese Forschungsrichtung – ein Hauptforschungsgegenstand des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (ZHF Berlin) – wird ergänzt durch einen wichtigen Text Artur Lipińskis von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, der einen kritischen Blick auf die Erkenntnisse der Politikwissenschaft in Hinblick auf das kollektive Gedächtnis wirft.

Neben dem im Vordergrund stehenden Thema Wirtschaftsgeschichte machen wir den deutschen Leser im „Panorama“ mit den wichtigsten Ereignissen aus dem historiografischen Leben in Polen vertraut. Erstmals öffnen wir unser Heft in einer Zusammenarbeit mit Prof. Gabi Dolff-Bonekämper (Technische Universität Berlin) auch für ein interessantes, kreatives Studentenprojekt, das zu einem neuen Forschungsschwerpunkt des ZHF Berlin passt: der Geschichte im öffentlichen Raum. Der erste Artikel im „Panorama“, der zugleich die gesamte Nummer eröffnet, ist ein politikwissenschaftlicher Essay von Wolf Lepenies, dem langjährigen Rektor des Berliner Wissenschaftskollegs, der die Kontroversen in Zusammenhang mit der gegenwärtigen politischen Definition von Europa verdeutlicht, dabei aber auch auf neue Herausforderungen und Chancen verweist. Er sieht sie u. a. in einer Stärkung der Ost-West-Achse, zu der als nach wie vor unvollendete, gleichwohl potenziell wichtige Schöpfung das Weimarer Dreieck gehören könnte. Wolf Lepenies hielt seinen Vortrag am 12. Dezember 2012 bei der Unterzeichnung der Absichtserklärung zur Gründung eines gemeinsamen interdisziplinären Zentrums für Polenstudien an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Friedrich-Schiller-Universität Jena durch einen Vertreter der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (Robert Traba im Namen des Vorstands) sowie die beiden Universitätsrektoren (Udo Sträter und Erika Kothe). Die Neugründung wird das erste universitäre Zentrum in Deutschland dieser Größe sein, das sich mit Polenstudien befasst. Die Initiatoren haben die Absicht, dass Lehre und Forschung hier breiter angelegt sein werden als es in vergleichbaren Einrichtungen an der Columbia University und an der University of Oxford der Fall ist. Das „Panorama“ wird beschlossen mit einem Aufsatz Marek Kornats (Historisches Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau). Der Autor schildert auf der Grundlage einer kritischen

Analyse von Dokumenten der polnischen Exilregierung die Haltung der polnischen Regierung zum absehbaren Kriegsende und zur Aussiedlung der deutschen Bevölkerung. Diese Frage ist seit vielen Jahren Anlass für Kontroversen in deutsch-polnischen Geschichtsdebatten. Komrat beendet die Diskussion nicht *ex cathedra*, bringt aber viele wertvolle, bislang nicht bekannte und behandelte Materialien und Forschungsthesen ins Gespräch.

Aus der ganzen Bandbreite von Konferenzen und Projekten, die im Jahre 2012 in Polen stattfanden, haben wir zwei ausgewählt. Kornelia Kończal (Europäisches Hochschulinstitut in Florenz) berichtet über einen Zyklus der größten europäischen Konferenzen über verschiedene Aspekte der Erforschung des kollektiven Gedächtnisses, der von der Institutsübergreifenden Arbeitsstelle für Soziale Erinnerung am Institut für Soziologie der Universität Warschau sowie dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität in Warschau, dem Institut für Soziologie der Warschauer Hochschule für Sozialpsychologie, dem Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, dem Nationalen Kulturzentrum mit Sitz in Warschau und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa mit Sitz in Oldenburg organisiert wurde (eine Neuauflage des Projekts folgt 2013). Maciej Salamon und Michał Galas (beide Jagiellonen-Universität Krakau) schreiben über den zweiten Kongress Ausländischer Polen-Historiker. Das Thema des krakauer Kongresses war „Polen in Mitteleuropa“. Trotz verschiedener kritischer Stimmen (zur problematischen Repräsentativität der Referentenauswahl, zum bisweilen allzu „polnischen“ Profil der ausgewählten Themen, zur Parallelität ähnlicher thematischer Sektionen) gelang es den Organisatoren, mehrere hundert Wissenschaftler aus der ganzen Welt zusammenzubringen (leider waren renommierte deutsche Wissenschaftler diesmal in geringer Zahl angereist) und den meisten Sektionen ein hohes inhaltliches Niveau zu verleihen. Das ZHF Berlin organisierte gemeinsam mit dem Krakauer Internationalen Kulturzentrum ein ganztägiges Symposium, in dessen Mittelpunkt das Gedächtnis in Mitteleuropa sowie eine tschechisch-deutsch-polnisch-slowenisch-ungarische Diskussion über den dritten Band der *Deutsch-Polnischen Erinnerungsorte* stand. Der Kongress wird 2017 erneut stattfinden.

10

Letzter Akzent von *Historie* ist ein Überblick über die Veranstaltungen und wissenschaftlichen Projekte des ZHF Berlin. Der krönende Abschluss dieses Teils sind die Veröffentlichungen zweier Preisträgerinnen des Wissenschaftlichen Förderpreises des Botschafters der Republik Polen für das Jahr 2012, den unser Institut inhaltlich betreut: Der italienischen Studentin Clara Frysztacka (Freie Universität Berlin) sowie

von Jeannine Harder (Leipzig). Bewerbungen für die nächste Runde des Preises können bis zum 15. September 2013 eingereicht werden. Schon heute laden wir alle Leser dazu ein, Textvorschläge für das nächste Heft von *Historie* einzureichen (dziewanowski@panberlin.de), dessen Leitthema die unterschiedlichen Aspekte von Besatzung im Europa des Zweiten Weltkriegs sind. Abstracts können bis Ende Oktober 2013 eingereicht werden.

Robert Traba